

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannstraße 33.
Anzeigen der Redaction:
Sonntags 10—12 Uhr.
Montags 4—6 Uhr.

Die in diesem eingetragene Marke
kann nicht für die Redaction nicht
verwendet werden.
Sonderdruck für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Sonderdruck an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 Uhr.
In den Städten für Prof. Anzeigen:
Ott. Stern, Universitätsstr. 22.
Wolffsche, Katharinenstr. 18, p.
nur bis 1/3 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Donnerstag den 7. August 1879.

73. Jahrgang.

№ 219.

Bekanntmachung.

Nach unserer Bekanntmachung vom 4. Juli 1877 ist es den Hausirern und Händlern, welchen nicht
mehr als 14 Tage verboten, auf öffentlichen Straßen und Plätzen mit Waaren sich auf-
zuführen, und zwar auch dann, wenn sie die letzteren nicht auf Ständen selbst, sondern in Kisten,
Kisten, Wagen oder sonst bei sich führen.
Dieser Verbot suchen viele Hausirer und Händler dadurch zu umgehen, daß sie in der Umgebung des
Marktes oder in den Straßen, in denen der Markt- oder Viehmarkt vorzugsweise abgehalten wird, mit ihren
Waaren langsam hin und hergehen.
Dies wird aus Rücksicht auf die dadurch herbeiführten Verkehrsstörungen nicht länger geduldet werden,
sondern werden diejenigen Hausirer und Händler, welche auf einer und derselben Straßenseite an dem näm-
lichen Markt- oder Viehmarkt wiederholt mit Waaren sich betheiligen, unumwunden in die oben gedachte
Gasse genommen werden.
Leipzig, am 4. August 1879.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Erdmann. Richter.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Kartoffeln und Mohrrüben von Mitte August 1879 bis Mitte Juni
1880 bei dem Garnisonmagazin Leipzig soll an den Mindestfordernden vergeben werden.
Unternehmer wollen ihre Offerten, verpackt und mit der Aufschrift „Kartoffeln resp. Mohrrübenliefe-
rung betreffend“ versehen, bis v. August a. c. Vormittags 10 Uhr anher abgeben.
Contractbedingungen sind vorher einzusehen und zu unterzeichnen.
Leipzig, am 4. August 1879.
Königliches Garnison-Magazin.

Die Autonomie des Reichslandes.

Die seit langer Zeit geplante und nunmehr
sicher gestellte Reform der Dinge im Reichslande
beruht, darüber kann kein Zweifel herrschen, einem
mehrfachen Schritt vorwärts in dem langwierigen
Prozesse, der den inneren Ausbau des viel ge-
gliederten neuen deutschen Reiches zum Abschluß
bringen soll. Am 1. October tritt auf kaiserliche
Verordnung das Gesetz über die Verfassung und
Erhaltung des Elsaß-Lothringens in
Kraft. Die Ernennung des Statthalters, des
Staatssekretärs und der Unterstaatssekretäre ist
unserer Seiten bereits bekannt. Für Elsaß-Loth-
ringen beginnt damit eine neue Ära des staat-
lichen Lebens und wir wollen hoffen, daß sie die
Erwartungen rechtfertigt, die man in den Reichs-
landen selbst wie im übrigen Deutschland von der
Wirksamkeit des neuen Gesetzes hegt. Dieses Re-
organisationsgesetz war vielleicht die einzige er-
ste Frucht der verflochtenen förmlichen Reichs-
tagssession; durch die Verhandlungen ging noch
einmal ein nationaler Ton, wie er unter dem
Fahne der Parteien beflagelnder Weise immer
seltener wird. Die Grundzüge der Reorganisation,
die aus den Anregungen der Autonomisten hervor-
gegangen, fanden eigentlich auf keiner Seite Wider-
spruch, und man kann daher wohl sagen, daß Ge-
setz ist unter einem glücklichen Stern geboren.
Es wird nun darauf ankommen, welcher Geist die
neuen Institutionen durchdringen wird, sowohl auf
Seiten der Männer, denen die Geschicke der Reichs-
lande anvertraut sind, als auf Seiten des Volks,
welches durch loyale und patriotische Mitwirkung
an politischen Leben das ihm entgegengedachte
Vertrauen zu rechtfertigen hat. Der neue Statthalter
ist ein als Soldat besser bekannter Mann
denn als Politiker, und man darf daher wohl ge-
sagt sein, mit welchem Grad von Wohlwollen,
Geschick und Einsicht er seine wichtige patriotische
Mission erfüllen wird, ob die Wahl sich als ein
günstiger Griff erweist. Die eigenartigen und jarten
Besonderheiten der Reichslande bedürfen einer höchst
schonenden und vorsichtigen Hand, und man wird
daran der framenen Pflicht eines altpreussischen
beobachtenden Generals nicht ohne einige Be-
sorgnisse entgegensehen können. Wir haben keinen
Grund, bei dem Feldmarschall von Mantel-
feld etwas Anderes als den besten Willen und ehr-
liches patriotisches Streben vorauszusetzen, aber
es wird auch großen Geschick, vieler Einsicht und
Selbstverleugnung bedürfen, wenn er den Zweck
seiner Aufgabe erfüllen will, nicht minder auf
Seiten seiner Verwaltungsgeschäfte, die zwar theil-
weise längt mit der Leitung der reichsständischen
Angelegenheiten vertraut sind, doch aber jetzt in
eine vielfach veränderte Stellung und Thätigkeit
hineinkommen. Auf der andern Seite wird es
aber auch wesentlich auf die Haltung der Bevölle-
rung in den Reichslanden ankommen, wenn die
neuen Institutionen den Zweck erfüllen sollen, zu
welchem sie geschaffen worden. Die freiere selbst-
ständigere Bewegung, die dem staatlichen Leben
von Elsaß-Lothringen eingebläht wird, die er-
weiterten Rechte der Landesvertretung sind aus
einem hohen Grad von Vertrauen hervorgegangene
Gaben, deren Rechtfertigung in der besonnenen
Haltung der reichsständischen Bevölkerung liegen
muß. Die Reorganisation ist ein Experiment,
das sich ebenso gut noch weiter entwickeln und
ausbilden als wieder rückgängig gemacht werden
kann, wozu der facultative Charakter des Ge-
setzes jederzeit die Möglichkeit gewährt. Soweit
aus der reichsständischen Presse ein Urtheil über die
Stimmung im Lande zu entnehmen ist, steht der-
zeitige Theil der Elsaß-Lothringischen Bevölkerung,
der überhaupt aus dem Boden christlicher Anerkennung
der völkischen Thatsachen steht, der Reor-
ganisation mit gutem Vertrauen entgegen, und wir
können und somit der Hoffnung hingeben, daß die

neuen Einrichtungen einen geistlichen Boden vor-
finden, auf dem sie feste Wurzeln schlagen und gute
Früchte bringen werden. Wenn sich da und dort
noch Misstrauen und Zurückhaltung zeigen, so ist
Dies neuen Männern und neuen Einrichtungen
gegenüber nicht zu verwundern. Wenn die neuen
Männer sowohl als die neuen Einrichtungen in
dem Geiste wirken, der dem Reorganisationsgesetz
zu Grunde lag, so kann eine fortschreitende Ver-
einhaltung unserer reichsständischen Mitbürger nicht
ausbleiben.

Politische Uebersicht.

Leipzig, 6. August.

Die Unsicherheit der politischen Lage findet
einen frappanten Ausdruck durch das Dunkel, welches
noch immer die Beziehungen des Fürsten Bismarck
zum Vatican umgibt. Auch heute sieht man
sich vergebens nach einer Klärung um über die
die ganze politische Welt bewegende Frage, was
an den in ausländischen Blättern umlaufenden
Nachrichten über die Beilegung des deutschen
Culturkampfes begründet, was entsteht oder
erfanden ist. Der täppische Berichtsgewisser der
Berliner Oefficiellen ist sonst kaum zu übeln; mit
Corrigiren auch der gleichgültigsten Berichte sind
sie immer bei der Hand. Und nun sehen wir vor
einer Frage, die nicht nur die deutsche, sondern die
gesammte europäische Presse aus Lebhaftigkeit be-
schäftigt und beschäftigen muß, weil sie weit aus
das wichtigste politische Ereigniß betrifft, welches im
gegenwärtigen Augenblick überhaupt denkbar ist.
Jeder mit den Thatsachen einigermaßen Vertraute
sagt sich, so, wie sie umlaufen, können die Nach-
richten unmöglich richtig sein, irgend etwas Thatsäch-
liches aber liegt dieser plötzlichen Fluth von
Combinations und Gerüchten doch wohl zu
Grunde. Die deutsche Regierung aber hält es
nicht für nöthig, durch ihre Organe in der Presse
den besorgten Vaterlandsfreunden irgend welche
Klärung zu geben; sie sagt nicht, die Angaben
sind ganz oder theilweise wahr, sie sagt nicht, sie sind
„erlogen“, „erdichtet“ u. s. sie schweigt einfach still.
Und doch haben wir es hier nicht mit einer beliebigen
Sensationsdepesche zu thun, die der Beachtung
nicht würdig wäre, sondern mit einer durch die
officiösen und allgemein anerkannten Telegraphen-
bureauz aller Länder, mit Ausnahme Deutsch-
lands, verbreiteten Nachricht, von der man viel-
leicht voraussetzen kann, daß sie entfleht, mißver-
ständlich, tendenziös ist, nicht aber, daß sie ganz
leichtfertig und ohne jeden Anhalt völlig aus der
Luft gegriffen ist. Der deutschen Regierung mußte
es doch selbst daran zu thun sein, die öffentliche Mei-
nung auszuklären, ihr die Grundlage zu einem ruhigen
unbefangenen Urtheil zu gewähren, statt sie auf
haltlose Deutungen und Conjecturen anzuweisen.
Wenn wir dem Wunsch nach einer schleunigen,
klaren und bestimmten Aeußerung der Regierung-
presse zu der vorliegenden Frage Ausdruck geben,
so ist dies sicherlich ein sehr berechtigtes Verlangen,
denn wir haben ein Recht dazu, zu wissen, daß das
junge Reich den Weg nach Canossa nicht betreten wird.

Zur Parteilage wird uns aus Berlin,
vom Dienstag, geschrieben: „Wie wir erfahren, beab-
sichtigt Hr. v. Stauffenberg nach Beendigung
seiner Cur in Karlsbad Ende August nach Berlin
zu kommen und hier mit Damberger, Richter,
Kastler, Jordan und v. Conseren. An eine Auf-
lösung der nationalliberalen Partei von
dieser Seite wird durchaus nicht gedacht und eben-
sowenig an eine Verschmelzung mit der Fort-
schrittspartei; dagegen dürfte bei Gelegenheit
dieser nationalliberalen Conferenz der
Versuch gemacht werden, mit den hier sich aufhal-
tenden Mitgliedern des geschäftsführenden Aus-
schusses des Central-Wahlcomitè der
deutschen Fortschrittspartei eine Ver-
einbarung zu treffen über ein gemeinschaft-

Bekanntmachung.

Von Michaeli d. J. ab ist das Riebel von Wewern'sche Stipendium im Betrage von jährlich
80 Mark 24 Pf. auf 3 Jahre an einen aus Breslau oder sonst aus Schlesien gebürtigen Studirenden zu
vergeben.
Wir fordern diejenigen Herren Studirenden, welche sich in vorgeachter Eigenschaft um dieses Stipen-
dium bewerben wollen, auf, ihre Gesuche schriftlich unter Beifügung der erforderlichen Beweise bis zum
30. August a. c. bei uns einzureichen und bemerken, daß später eingehende Gesuche unberücksichtigt bleiben
müssen.
Leipzig, den 4. August 1879.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Erdmann. Richter.

Bekanntmachung.

Am 1. lauf. Wts. ist der hiesigen Cavallerie ein grauer Hirsch, männlichen Geschlechts, übergeben
worden, welchen der Bezirkshierarzt als der Wuthkrankheit dringend verdächtig erkannt hat.
Dieser Hund, einem hiesigen Einwohner gehörig, ist nach den angefertigten Ortserkundungen an dem er-
wähnten Tage entlaufen, auf der Körnerstraße vor der Wohnung seines Herrn gesehen worden und hat
sich die übrige Zeit meistens auf der Petersstraße aufgehalten.
Da derselbe nie ohne Maulkorb und in der Regel nicht ohne Aufsicht auf die Straße gekommen sein
soll, wollen wir von besonderer Wichtigkeit absehen, bringen aber diesen Verfall mit der Aufforderung an
alle Hundebesitzer zur öffentlichen Kenntniß, ihre Hunde sorgfältig zu beobachten und bei der Wahrnehmung
verdächtiger Erscheinungen an denselben sogleich das Nöthige vorzunehmen und bei uns Anzeige zu erstatten.
Leipzig, am 4. August 1879.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Erdmann. Richter.

liches Zusammenwirken bei den Wahlen zum
Abgeordnetenhaus. In diesem Zwecke soll der
Versuch gemacht werden, ohne Rücksicht auf die
Fraktionsprogramme eine besondere Plattform
für die bevorstehenden Wahlen in einigen kurzen
Sätzen zu vereinbaren, die im Wesentlichen in der
Opposition gegen das gegenwärtige Regierung-
system stehen sollen, ohne sich jedoch die Parole,
welche Eugen Richter im Reichstage proclamiert
hat und welche von der „N. A. Z.“ sowohl, als
auch von der „Frank. Zig.“ adoptirt worden ist,
in ihrer ganzen Schärfe anzunehmen. Wenn
übrigens die „N. A. Z.“ dieser Parole eine persönliche
Spitze giebt und sie dahin auslegt, die liberalen
Parteien, oder, wie sie sich vielmehr ausdrückt,
die gesammte Fortschrittspartei im Reiche von
Lassler, Jordan und Stauffenberg an
bis Richter hin stimme in den Kampf zu-
sammen: „Fort mit diesem Reichskanzler!“
und sie nun höflich auffordert, den Mann mit Namen
zu nennen, der an des Kanzlers Stelle treten soll,
so ist dies eine vollständige Verkennung der Männer,
welche eine maßgebende Stellung in der liberalen
Partei einnehmen. Noch ehe die politische Situa-
tion sich so scharf zugespitzt hat, wie dies gegen-
wärtig der Fall ist, haben die liberalen Parteien,
und zwar von Dönhofs bis Richter
hin, eine solche Entwidlung der Reichsver-
fassung angestrebt, welche den Bestand und die
Wacht des Reiches auf die Kraft von ver-
fassungsmäßigen Institutionen gründen sollte, nicht
auf das Genie einer immerhin sterblichen Persön-
lichkeit. Nicht einmal die Fortschrittspartei hat
sogar während der Constituenten ihre Opposition
auf persönliche Motive gegründet, und eben so
wenig werden die liberalen Parteien sich einer
strengen sachlichen Prüfung aller Regierungsmaß-
regeln entziehen.“

Fast gewinnt es den Anschein, als wolle der
Reichskanzler abermals einen Minister ver-
anlassen, seine Entlassung zu geben. Es wäre
das ein neuer Beweis dafür, daß der geniale
Staatsmann sich nur selten mit den gewählten
Räthen und Ministercollegen für längere Zeit in
Uebereinstimmung zu befinden pflegt. Bei der
Reorganisation der Dinge im Reiche ist, wie
es scheint, nur der Wechsel von Dauer und
nicht beständig als der „schwankende Gesundheits-
zustand“ der Kräfte der Krone, von Leibniz
bis Eulenburg! Man schreibt uns aus Berlin:
„In politischen Kreisen, die den maßgebenden Per-
sönlichkeiten nicht fern stehen, will man noch nicht
daran glauben, daß die Harmonie zwischen dem
Fürsten Bismarck und dem gegenwärtigen Mi-
nister des Innern, Grafen Eulenburg, auf
die Dauer eine ungetrübte bleiben werde. Der
jüngere Graf zu Eulenburg, allerdings ein Mann
von durchaus conservativer Gesinnung, hat stets
eine Selbstständigkeit des Charakters und der
Anschauungen an den Tag gelegt, daß ein Zu-
sammenstoß mit den persönlichen Ansichten des
Reichskanzlers bei der nächsten Gelegenheit nicht
gerade unwahrscheinlich ist. Zudem ist Graf
Eulenburg ein überaus redegewandter Parla-
mentarier und unter den jüngeren Staatsmännern
bei Weitem der begabteste, so war, daß er von
Bismarck bereits jetzt als der berechnete Nachfolger
des Fürsten Bismarck angesehen wird. Die Er-
nennung des Herrn Ritter zum Finanzmi-
nister soll schon eine große Vermittlung zwischen
den beiden Staatsmännern hervorgerufen haben,
da Herr Eulenburg es unwillig empfunden hat,
daß diese Ernennung erfolgt ist, ohne daß vorher
sein Rath eingeholt worden sei.“

Vom Bodensee liegt heute eine Reihe von
Nachrichten vor, die sich als treffende Illu-
strationen zu der dreifachen inneren und äußeren
Lage der Türkei darstellen. Die Wolff'sche Tele-

graphen-Agentur meldet uns vom Dienstag aus
Konstantinopel: „Regierungseitig wird mit-
getheilt: Die Enquete-Commission, welche im
letzten Winter nach Aleppo geschickt wurde, um
sich über die Bedürfnisse der Bevölkerung dieses
Belagets zu informieren und um insbesondere die
Beschwerden der Einwohner von Zeit zu
prüfen, hat jetzt ihren Bericht an die hohe Pforte
erstattet. Dieser Bericht schlägt vor, in Zeitum
und den anderen Theilen der Provinz eine Reihe
von Reformen einzuführen, welche dazu bestimmt
sein sollen, die Wohlthat der Bevölkerung zu
sichern, ihren Klagen gerecht zu werden und ihr
alle wünschenswerthen Garantien für ihre Sicherheit
zu geben. Da die Aufgabe der Commission somit
beendet ist, werden Mahyar Pascha und Karim
Effendi demnächst nach Konstantinopel zurückberufen
werden; statt dessen wird ein mit allen nöthigen
Vollmachten versehenen kaiserlicher Commissar nach
jenen Orten entsandt werden, um die Gedanken,
von dem Ministerrathe bereits im Principe zuge-
standenen Reformen in Anwendung zu bringen.
Dies wird der Ausgangspunkt für die großen
administrativen Reformen sein, welche die kaiser-
liche Regierung sich vorgenommen hat in allen
Provinzen der asiatischen Türkei einzuführen. Die
Riffen für Aleppo wird einem hohen Staats-
beamten anvertraut werden, und zwar Said Pascha,
dem ehemaligen Generalgouverneur von Coramul.
— Der Investigator für den Fürsten Alexander
von Bulgarien ist von dem Sultan ratificirt
worden und wird durch Bertow Effendi, dem
Director des Pressbureau und ehemaligen kaiser-
lichen Commissar in Bulgarien, nach Sofia über-
bracht werden. — Nachdem der Minister der öffent-
lichen Arbeiten, Savaß Pascha, zum Unterstaats-
secretair im Ministerium der auswärtigen Ange-
legenheiten ernannt worden ist, ist davon die Rede,
aus Sparmaßregeln Rücksicht zu nehmen und weil die gegen-
wärtigen Umstände eine besondere Thätigkeit des
Ministeriums der öffentlichen Arbeiten nicht er-
warten lassen, letzteres mit dem Handelsministerium
wieder zu vereinigen.“

Aus dem Oriente wird ferner telegraphisch
der Wiener „N. F. P.“ aus Janina vom
2. August gemeldet:
„Alle Anzeichen deuten auf den festen Entschluß
der Albanesen hin, dem Einmarsch der öster-
reichischen Truppen den äußersten Widerstand
entgegenzusetzen. Im Widerstande mit dem, was
gewisse Blätter verheißt, haben die Albanesen gar
nie auf die Absicht verzichtet, zur Vertreibung
ihres Landes gegen Oesterreich zu kämpfen. In
dieser Absicht werden sie durch Italien be-
harrt, das sie antreibt, nachdrücklich auch ihre
Autonomie zu fordern und so gleichzeitig einen
Schlag gegen Oesterreich und die Pforte zu thun.
Ich habe allen Grund, zu glauben, daß
bereits sogar ein italienischer Prinz als Fürst
von Albanen in Aussicht gebracht ist und daß
die italienischen Agenten den bestimmten Auf-
trag erhalten haben, die Albanesen, welche eine
gewisse Besorgnis wegen einer Action Oesterreich-
Ulaars in Bosnien und der Herzegowina in Be-
treff der katholischen Kirche bezeugen, zu beruhigen.“
Wir müssen dem Wiener Blatte überlassen, die
Richtigkeit der Mittheilungen des citirten Corre-
spondenten zu vertreten.

Die österreichischen politischen Kreise beschäf-
tigt noch immer die „Tschechische Frage“. Wenn
man tagtäglich bald von diesen, bald von
jenen Unterhandlungen liest, die mit den Tschechen
geführt worden, bald von Transactionen mit ihnen
angekündigt werden, bald von ihnen gekommenen oder
dorthin berufenen Führern, bald wieder von
tschechisch-polnischen Auseinandersetzungen, so könnte
man den Eindruck gewinnen, das Tschechen-
thum sei augenblicklich wirklich die Achse, um
welche sich das Wohl und Wehe der österreichisch-
ungarischen Monarchie drehe. Dem ist indessen
nicht so, und man wird, wenn man all